

Koreanisches Restaurant neu in Zug

Im Sommer/Herbst 2021 wird das koreanische Erlebnisrestaurant Miss Miu in der Zuger Einkaufs-Allee eine Filiale eröffnen.

Rahel Hug und
Andreas Faessler

Wie die Immobilienunternehmung Zug Estates AG, die Eigentümerin der Zuger Einkaufs-Allee Metalli, mitteilt, wird im kommenden Sommer/Herbst ein neues Restaurant eröffnet. Das koreanische Erlebnisrestaurant Miss Miu ist bereits mit einer Filiale in der Europaallee in Zürich vertreten. Der entsprechende Vertrag mit der Familie Wiesner Gastronomie AG wurde kürzlich unterzeichnet. Gregor Schaller, Leiter Bewirtschaftung Zentrumsareal/Metalli der Zug Estates AG, sieht darin ein ermutigendes Zeichen in dieser herausfordernden Zeit für die Retail- und Gastronomiebranche. «Das neue Gastronomiekonzept ist eine Bereicherung für die Einkaufs-Allee und für die Stadt Zug. Ich bin überzeugt, dass die Erlebnisgastronomie ein erfolgsversprechendes Konzept für die Zukunft ist», wird er in der Mitteilung zitiert.

Für Co-Geschäftsführer Daniel Wiesner der Familie Wies-



Blick in die erste Miss-Miu-Filiale in Zürich.

Bild: PD

ner Gastronomie AG ist die Metalli der ideale Standort für das neue Restaurant. Er hat bereits klare Vorstellungen des Gastronomiekonzepts: «Angelehnt an die Geschichte zum ersten Restaurant in der Europaallee in Zürich gestalten wir die Inneneinrichtung im Burlesque Mystical Circus Stil.»

Im Miss Miu werden koreanische Spezialitäten wie Bibimbap und Bulgogi serviert. Natürlich darf auch ein koreanisches BBQ und eine Cocktailbar nicht fehlen. Die Wiesner Gastronomie AG betreibt im der Metalli bereits die beiden Restaurants Negishi und The Butcher. Das neue Restaurant bezieht die Flächen des Cha Cha Thai, welches seine Türen schliessen wird.

Restauranteröffnung in der Surostoffi

Anfang 2020 hätte im Erdgeschoss des neuen Gartenhochhauses Aglaya in Rotkreuz das Restaurant Saporì seine Türen öffnen sollen. Das Gastrokonzept sah gehobene italienische Küche vor. Jetzt - fast ein Jahr

später - sind die Räume noch immer leer. Feinschmecker mit Vorliebe für die Cucina italiana können aber beruhigt sein: Saporì's kommt, wenn auch mit Verspätung. Philipp Hodel, Leiter Kommunikation von Zug Estates, räumt auf Nachfrage ein, dass es Verzögerungen im Bauprozess gegeben habe. Noch liefern die Ausbaurbeiten. «Wir rechnen damit, dass wir Ende Januar 2021 die Mietflächen übergeben können», stellt Hodel in Aussicht. Danach folge der Mieterausbau.

Nach diesem neuen Zeitplan richtet sich denn auch Ignacio Felipe Mulato, der künftige Wirt des «Saporì's» und aktueller Wirt des «La Strada» in Baar. So werde das Projekt Saporì's im Aglaya wie geplant fortgesetzt und die Bauarbeiten weitergeführt, sagt Felipe Mulato. «Es nimmt allmählich Formen an, und wir gehen davon aus, dass - sofern die BAG-Massnahmen es zulassen - wir bis Ende März 2021 mit einem «Soft-Opening» starten können und ab April 2021 vollständig geöffnet haben.»

Ein Ehepaar versuchte die IV-Stelle auszutricksen

Eine Frau mimte die Hilflose, ihr Ehemann half ihr dabei und nun verlieren beide wohl ihr eigenes Dach über dem Kopf.

Es sind mit Bestimmtheit nicht die Verfahren, um welche sich Richter reissen. Der erfahrene Straf-Oberrichter Paul Kuhn war Anfang 2020 eine gute Wahl, um eine Gerichtsverhandlung zu leiten, in welcher es um IV-Gelder ging, welche einer Frau über Jahre erhielt. Ihr Ehemann, nach dem Motto «in guten wie in schlechten Zeiten» beizustehen, versuchte mit Dokumenten zu punkten, welche er in einem grossen Reisekoffer in den Gerichtssaal im ehemaligen Zuger Zeughaus schob. Seine Ehefrau wirkte bei der Verhandlung hingegen verunsichert und

sprach nur leise. Die Vorwürfe gehörten in die Kategorie «happy». Gemäss den Unterlagen der Staatsanwaltschaft, die im Urteil des Obergerichts zu finden sind, bezog die Frau wohl in einer Zeitperiode von 2003 bis 2013 wohl ungefähr 300 000 Franken IV-Rente - ohne Rechtsgrund.

Der beschuldigte Ehemann versuchte vor Gericht darzutun, dass es seiner Frau schlecht gegangen sei. Es gibt Aufzeichnungen, welche die Ehefrau als sehr lebhaft präsentierten. Mit diesen Bildern konfrontiert, wollte Kuhn vom Beschuldigten wis-

sen, wie er trotzdem weiterhin sagen könne, dass «seine Ehefrau, die kränkste Person der Welt sei. Sie wiederum sprach von guten Phasen. Über deren Dauer schweigt sie sich aber vor Gericht aus. Wie dem Urteil des Richtergremiums zu entnehmen ist, hätte das Ehepaar etwas vorgespielt, das nicht der Realität entsprach.

Sozialwesen hemmungslos ausgenutzt

In Bezug auf die Schauspielerei des Ehepaars hält das Urteil fest: «Zur Art und Weise der Tatbegehung ist festzuhalten, dass die

Beschuldigten den Umstand, dass das schweizerische Sozialwesen primär auf Solidarität und Loyalität und nicht auf Überwachung beruht, hemmungslos ausgenutzt haben. Das Ehepaar hätte «mit grosser Ausdauer und Hartnäckigkeit» ihre Fähigkeiten dafür eingesetzt, eine schwere psychische Erkrankung darzutun, die es in dieser Art gar nicht gab. Fast schon entschuldigend fügen die Oberrichter hinzu, dass «es gravierendere Tatvarianten gegeben hat». Eine eigentliche Simulation hätte zwar nicht stattgefunden, aber eine übertriebene Darstellung

der Schwere der eigenen Erkrankung.

Das Ehepaar traf beim Strafbergericht auf mildere Richter. Da und dort strichen die Richter ein paar Monate Gefängnis aus den Unterlagen. Die beiden Ehepartner bekamen die Gefängnisstrafen zudem auf Bewährung. Will heissen: Bei guter Führung verfallen die bedingt ausgesprochenen Gefängnisstrafen nach zweijährigem Wohlverhalten. Zwischen Hammer und Amboss geraten die beiden Eheleute jedoch bei der finanziellen Abwicklung dieses Verfahrens. Es sind Verfahrens-

kosten, Kosten für die Anwälte wie auch Rückzahlungen von widerrechtlich erlangten Vermögenswerte zu begleichen. Wohl geht ein kleiner Teil zu Lasten des Staates, der Rest jedoch schenkt ein. Im Gegensatz zu vielen Verfahren in solchen Angelegenheiten sind verwertbare Vermögenswerte greifbar. In diesem Fall handelt es sich um ein Haus. Dieses gehört den Eheleuten im Gesamteigentum und ist wohl der Verwertung zuzuführen. Ob letztlich noch etwas in der Art Startkapital für ein neues Leben übrig bleibt, kann offen bleiben. (mo)

ANZEIGE

«Ich kann keine Happy Ends versprechen, aber die Werbung überspringen.»

Dein Replay-TV

wwz.ch

Da für dich.

WWZ